



# In letzter Sekunde

Endlich hatte das Warten ein Ende. Jetzt vor Pfingsten, wenn die Tage sommerlicher wurden, sollte das Altenstädter öffnen. So nannten die Dorfbewohner ihr Freibad, das aber auch Fans aus den umliegenden Dörfern und Schongau hatte. Im Gegensatz zu den moorigen Seen konnte man hier den wasserblauen Betonboden sehen, was vor allem für Lena beruhigend war. Für Vinni war etwas anderes wichtig im Altenstädter: der Kiosk. Heute wollte er sich Pommies kaufen und ein Spezi. Dafür hatte er die Oma angebettelt, die ihrem immer hungrigen Enkel einen Zehner zusteckte. „Und gibsch d'r Lena o ebbas, gell!“\*, rief sie ihnen noch hinterher, bevor die Geschwister um die Ecke geradelt waren. Von weitem konnte man am allerersten Badetag des Jahres schon dieses dumpfe Platschen und wilde Durcheinanderrufen vieler fröhlicher Menschen hören. Auf dem Weg zur Liegewiese musste man am 30 Meter langen Becken vorbeigehen und konnte dabei schon einmal beobachten, wer von den Freunden bereits da ist. Lenas Mädels hatten sich die Krake erobert, sie saßen jeweils auf einem Arm oder wurden gerade von jemanden unter großem Geschrei heruntergeschupst. Das gehörte so. Und was im Altenstädter auch so gehörte, das war das Fangenspiel an einer Ecke im tieferen Wasser. Hier tauchten und kraulten die Jungs von Vinni von einer Seite zur nächsten, so dass die Fängerin oder der Fänger sie nicht bekam. Weil man auf der Flucht nicht einfach über die Ecke laufen durfte, hieß dieses Spiel Eckerl.\* Keiner konnte mehr sagen, wer das erfunden hatte. Aber ein paar Generationen von Altenstädtern hatten Eckerl in ihrer Jugend genau so gespielt, wie man es heutzutage macht. Lena und Vinni beeilten sich mit dem Umziehen, huschten nur schnell durch die eiskalte Dusche, um so schnell wie möglich ins Wasser zu springen und zu den Freunden zu kommen. Beim ersten Untertauchen fühlte man den kalten Druck um den ganzen Körper herum besonders gut. Vinni spürte seine jetzt schwerelosen Haare um den Kopf herumschlingern und öffnete vorsichtig unter Wasser die Augen. Was er da von unten sah, war ein wildes Gestrampel von vielen Beinen, die von tausend Luftblasen umgeben waren. Bald löste sich das Gewölk\* auf und Vinni konnte erkennen, dass da jemand von mehreren anderen untergetaucht wurde. Sofort erwachte in ihm sein Gerechtigkeitsgefühl und er glitt mit ein paar kräftigen Schwimmszügen nach oben. „Hey, hey, hört sofort damit auf!“, sprudelte er aus. Vinni packte den einen Jungen an seinem glitschigen Arm und zog ihn weg. Den anderen stieß er tiefer ins Wasser und weg von dem Buben, der nun gierig nach Luft schnappte und immer wieder hustete. „Komm, wir schwimmen an den Beckenrand, ich helf' dir!“ Da stand schon Lena mit ihren Freundinnen und reichte dem Jungen die Hand, so dass er sich leichter aus dem Wasser ziehen konnte. Verzweifelt und vollkommen entkräftet setzte er sich auf die warmen Bodenplatten. „Ich hab` nichts gemacht, ehrlich!“ Er mochte vielleicht zehn Jahre alt sein und kämpfte mit den Tränen, denn er wollte wohl tapfer sein und sich nicht unterkriegen lassen. Einige rannen dennoch über sein nasses Gesicht. „Was seid denn ihr für Volldeppen, zu zweit auf einen losgehen“, schrie Vinni stocksauer, „der hätte ja ertrinken können!“ Einer der beiden älteren Jungs rief: „Dann sollte er uns mal lieber nicht beklauen. Die anderen haben gesehen, dass er bei unseren Sachen war, und auf einmal fehlt dem Andi der Geldbeutel! Das war bestimmt der Schlitzi\* da!“ Lena und Vinni standen nun zwischen den beiden und dem schwarzhaarigen Jungen, drumherum drängten sich von dem Streit angezogen ein paar andere Kinder und Jugendliche. „Stimmt, das hab ich auch gehört! Der hat bestimmt den Rucksack von Andi durchwühlt. Das ist doch ein Dieb!“, rief ein anderer.

\* Und du gibst der Lena auch etwas, okay! (Das ist Bayerisch)

\* Sprich es so aus: Eggal

\* Schaumig wie eine Wolke

\* Das ist sehr abwertend, das geht gar nicht, viele Asiaten haben nur schmalere Augen



\* Polizistin  
oder Detektivin

Lena hasste Ungerechtigkeit ebenso wie ihr Bruder, dennoch blieb sie sachlich und fragte im Ton einer Ermittlerin\*: „Okay, mal der Reihe nach. Wer hat gesehen, dass dieser Junge in Andis Sachen herumgewühlt hat? Wer hat gesehen, dass er den Geldbeutel herausgenommen hat?“ Und weil niemand eine Antwort gab, fragte Lena: „Wer hat dann erzählt, dass der Junge an Andis Sachen war?“ Das wussten die Kinder jetzt auch nicht mehr so genau. Also wurde beschlossen, dass man nun zum Liegeplatz der Jungs gehen wollte, um den Rucksack auf Spuren zu untersuchen. „Klauen tut man nicht, das ist das eine, aber jemanden so lange zu tauchen, das ist Körperverletzung und eine Straftat“, sagte Vinni. Vorsichtshalber blieb er beschützend bei dem Jungen mit dem asiatischen Aussehen, während Andi all seine Habseligkeiten aus dem Rucksack hervorholte. Eine Zahnsperre, eine Unterhose, die Taucherbrille, eine Packung Kekse, ein Kartenspiel, Sonnencreme. Weit und breit kein Geldbeutel in Sicht. Lena sagte zu Andi: „Beim Hereingehen musstest du den Geldbeutel noch haben, da du ja den Eintritt bezahlt hast“. „Äh, nein, ich hab doch schon die Dauerkarte und die hab ich hergezeigt“, stotterte Andi. War er sich vielleicht gar nicht mehr so sicher, ob er den Geldbeutel dabei hatte? So kam es Lena auf jeden Fall vor: „Hast du dir schon etwas am Kiosk gekauft? Weißt du ganz sicher, dass du deinen Geldbeutel dabei hattest?“ Lena kannte das, man will immer jemand anderem die Schuld geben, wenn etwas plötzlich weg ist. Aber wenn man dann doch nochmals genauer sucht... „Andi, kuck mal, du wolltest doch heute Pommes essen, dann solltest du auch den Geldbeutel mitnehmen“, hörte man die piepsige Stimme seiner naseweisen\*, kleinen Schwester, die den Geldbeutel in der Luft herumwedelte. Andi war wie vom Blitz getroffen und lief rot an. „Oh“, stotterte er mit gesenktem Blick, „dann war das ja gar nicht der Schlitzi. Oh, das ist ja blöd!“ „Das ist sogar saublöd, du kannst dich jetzt mal entschuldigen, ihr anderen auch. Das war Verleumdung\*. Und der Schlitzi, der hat einen Namen!“ Bald hatte Lena die Kinder wieder miteinander versöhnt und sie sogar so weit gebracht, dass sie gemeinsam mit Hung, so war nämlich der Name des Jungen, zum Kiosk gingen und ihn auf Pommes und Spezi einluden. Hungs Eltern kamen aus Vietnam\* und gaben ihm den Namen, der „der Heldenhafte“ bedeutet. Wenn man so gemeinen, dummen Leuten verzeihen kann, dann ist das wirklich heldenhaft, dachte Lena, und biss in ihr Sandwich.

\* Neunmalkluges,  
siebengescheites  
Kind - goldig bis  
nervtötend

\* Lüge über  
jemanden, so dass er  
unbeliebt wird oder  
Ärger bekommt

\* Land in Asien

Katrin Herz



Was fehlt denn alles für einen gelungenen Badetag. Male es dazu ;-)

